

«Wir bekamen Befehl, auf beide Seiten zu schießen»

_ von Peter Porvaty

Operation unter falscher Flagge: Knapp vier Jahre nach dem Sturz des prorussischen Präsidenten Viktor Janukowitsch in der Ukraine hat ein italienischer Journalist die Scharfschützen ausfindig gemacht, die am 20. Februar 2014 mit einem Massaker auf dem Kiwer Maidan den Vorwand für den Umsturz lieferten. *pro EU & NATO*

Kiew im Februar 2014: Ein toter Demonstrant wird vom Maidan getragen. Vieles deutet auf eine False-Flag-Operation hin. Foto: picture alliance / CITYPRESS24

*You Tube →
noch 29.9.22 in
italienisch abrufbar*

Die Sniper waren Offiziere des georgischen Präsidenten Saakaschwili.

Die drei Georgier leben jetzt irgendwo in Osteuropa. Sie wirken nicht schüchtern und reden frei, zwei auf Georgisch, einer auf Russisch. Sie heißen Koba Nergadse, Salogi Kwaratskeli und Alexander Rewasischwili. *Gian Micalessin*, ein erfahrener Reporter, der aus vielen Kampfgebieten berichtete und heute für *Il Giornale* arbeitet, hat sie aufgespürt, um Licht in die dunkle Seite der ukrainischen «Revolution der Würde» zu bringen. So entstand der Film *Ucraina, le verità nascoste* (Ukraine, die verborgene Wahrheit), den der Sender *Canale 5* im November 2018 zeigte.

Rückblende: Im Dezember 2013 verweigerte der ukrainische Präsident Viktor Janukowitsch die Unterzeichnung des Assoziierungsabkommens mit der EU. Daraus entstand eine Massenbewegung: Über drei Monate versammelten sich Tausende auf dem Platz der Unabhängigkeit, dem Maidan, schwangen EU-Flaggen und eifrige Reden, sangen und tanzten in der Winterskälte... Dann kam der 20.

Februar 2014, an dem über 50 Menschen erschossen wurden – von den Schergen Janukowitschs, hieß es. Daraufhin stürmten wütende Menschen die Präsidentenpaläste und das Parlamentsgebäude... Janukowitsch floh, die Revolution siegte.

Die Killer

1) studierte (lebte in USA; CIA-Mann

Jetzt endlich erzählen die eingesetzten Scharfschützen, was wirklich geschah. Sie alle waren Mitglieder der Sicherheitsbehörden in Georgien unter Präsident Micheil Saakaschwili gewesen, der das Land von 2004 bis 2013 ganz im Sinne der NATO regierte. Sein Berater Mamuka Mamulaschwili hatte die drei ausgewählt, darunter Rewasischwili als ausgebildeten Scharfschützen. Die Reise in die Ukraine Mitte Januar 2014 mit gefälschten Papieren «zur Unterstützung des Maidans» verstanden sie als Dienstreise... Schon im Flugzeug bekam jeder 1.000 Dollar, eine stattliche Summe im eher armen Georgien, weitere 5.000 wurden in Aussicht gestellt.

Erst lebten sie im «georgischen» Zelt auf dem Maidan, dann zogen sie in das benachbarte Hotel Ukraine. «Unsere Aufgabe war es», sagt Rewasischwili, «die Polizei so zu provozieren, dass sie die Menge angreift».

Am 18. Februar 2014, an dem Tag, an dem es die ersten Toten bei den Kiewer Protesten gab, wurde auf dem Maidan ein Auto mit einer Schnellfeuerwaffe mit optischer Zielvorrichtung im Kofferraum gefilmt. Einer der Maidan-Anführer, Serhij Paschynskij, war sogleich zur Stelle und ließ das Auto weiterfahren. Nach dem Sturz Janukowitschs stieg derselbe Paschynskij zum Leiter der Präsidentsverwaltung unter dem neuen Machthaber Petro Poroschenko auf. Er, Mamulaschwili und der Maidan-Rädelsführer Wolodymyr Parasjuk brachten am 20. Februar Kalaschnikows, Makarow-Pistolen und Karabiner ins Hotel Ukraine sowie in die Musikhochschule und drückten sie den übrigen Georgiern in die Hände. Nergadse fragte: «Was hat das zu bedeuten?» Mamulaschwili antwortete: «Koba, die Situation wird komplizierter, wir müssen anfangen zu schießen.» – «Wohin schießen?», wollte Nergadse wissen. Es sei egal wohin, antwortete Mamulaschwili, das Ziel sei, Chaos, Unruhe, Panik zu stiften.

Im Hotel Ukraine und in der Musikhochschule wurden viele Gewehre an mehrere Gruppen verteilt. Fast alle Schützen waren maskiert. Die Georgier kannten nur die zwei Litauer, die in ihrem Hotelzimmer wohnten. Auf Befehl von Paschynskij begannen alle zu schießen. Fünf Minuten lang, zehn, 15, 20... Rewasischwili: «Wir bekamen Befehl, auf die Polizei und auf Protestler zu schießen, ohne Unterschied. Ich war schockiert.» Dieser bestialische Zynismus kam selbst für die rauen Georgier unerwartet. An drei Tagen verloren mehr als hundert Menschen ihr Leben, sie heißen heute in der Ukraine «Himmelshundertschaft».

Die Aufdecker

Die Aussagen der georgischen Schützen sind sensationell – aber der Sachverhalt im Allgemeinen war schon länger bekannt, wenn man auch in den deutschen Leitmedien nichts davon mitbekommen konnte.

Erstens: Bereits einige Tage nach den Schüssen, die den bis dato eher glimpflichen Ablauf der Pro-

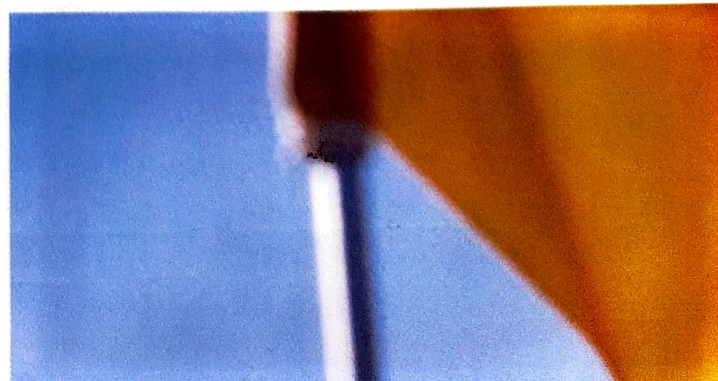
dan abgaben, ehemalige Offiziere der Sicherheitsstrukturen des Ex-Präsidenten Georgiens Micheil Saakaschwili waren».

Drittens: Im Oktober 2014 veröffentlichte der kanadische Politologieprofessor Iwan Katchanowski eine Studie, in der er zu dem Schluss kommt, dass die damalige Opposition den Massenmord auf dem Maidan geplant hatte, um die Macht an sich zu reißen.

Viertens: Ebenfalls im Oktober 2014 bekam die Doku *Maidan Massacre* des US-amerikanischen Regisseurs John Beck-Hofmann den Zuschauer-Grandprix des Filmfestivals im italienischen Siena. Mit viel Sachverstand erklären dort Fachleute, dass die tödlichen Schüsse nicht nur von Polizisten kamen, sondern – zuerst – aus dem Hotel Ukraine und aus der Musikhochschule, den Stützpunkten der Opposition.

Fünftens: Ein Jahr nach dem Massaker, im Februar 2015, veröffentlichten der BBC-Journalist Gabriel Gatehouse und sein Kameramann eine Untersuchung über die Sniper auf dem Maidan. Demnach hat die Berkut-Spezialeinheit der Janukowitsch-Polizei am 20. Februar um 8:30 Uhr angefangen zu schießen – aber Tote mit Schussverletzungen gab es schon einige Stunden, gar einige Tage vorher. Wer hatte da gefeuert? Die Reporter fanden einen Schützen (sie nannten ihn Sergej) und bekamen zu hören: Ein netter Kerl, ein ehemaliger Militär, habe ihn auf dem Maidan engagiert. In dem Film der Briten kommt auch der Abgeordnete Andrij Schewtschenko zu Wort, der damals auf der Seite der Aufständischen kämpfte. Er erzählt, dass ein bekannter hochrangiger Polizist, der eine Regierungstruppe

1 PR-Lüge. Wäre der TIP echt schockiert gewesen, dann hätte er nicht geschossen!



befehligte, ihn anrief und flehte, etwas gegen die Scharfschützen in der Musikhochschule, die mehrere seiner Leute angeschossen und getötet hätten, zu unternehmen, sonst könnte die Lage eskalieren. Schewtschenko leitete die Information an den Maidan-Kommandanten Andrij Parubij weiter. Parubij's Mannschaft hat anschließend tatsächlich die Räume der Musikhochschule durchkämmt, Sergej gezwungen, seine Stellung zu verlassen, und ihn aus Kiew rausgebracht, so jedenfalls die Darstellung der britischen Journalisten. Parubij selbst behauptet, seine Leute hätten dort keine Verdächtigen angetroffen...

Sechstens: Im Februar 2016 erzählte der gebürtige Lemberger Iwan Bubentschuk, dass er damals in der Musikhochschule mit einer Kalaschnikow auf Polizisten schoss: «Sie standen mit dem Rücken zu mir... Der Herrgott hat sie so gestellt. ¹ In der Musikhochschule gab es auch andere Schützen, so Bubentschuk. Unter dem Beschuss zog sich die Polizei langsam zurück, Protestanten «nahmen Dutzende Gefangene»... Erst danach bekam die Polizei den Befehl zurückzuschießen. ¹ psychopathischer Zyniker & sadistischer Serienkiller

Die Auftraggeber

Besonders elektrisierend ist, was im November 2016 Mykola Dulskyj, einer der Maidan-Aktivisten, zu Protokoll gab. Er gehört der nationalistischen Vereinigung Bilyj Molot (Weißer Hammer) an, die den Kern des Rechten Sektors, des militantesten Flügels der Aufständischen, bildete. Nach seiner Aussage hat nicht diese chaotische Radikalski-Struktur die Menschen auf dem Maidan massakriert, sondern gut organisierte Parteifunktionäre der im Westen wohlgelittenen Partei Vaterland

Sie ist letztlich US-amerikanisch !!

von Julia Timoschenko: Serhij Paschynskij, Andrij Parubij (heute Parlamentspräsident), Arsen Awakow (Innenminister unter Poroschenko) und vor allem Olekdandr Turtschinow (nach dem Umsturz Interimspräsident des Landes, anschließend Sekretär des Sicherheitsrates). Dulskyj: «Diese Bande – Paschynskij, Parubij, Awakow – (...) engagierte die Scharfschützen, damit diese sowohl Polizisten als auch Demonstranten erschießen, um einen Zusammenstoß zu provozieren. Anschließend hat Polizei in die Menge geschossen. Das heißt, die "Himmels-hundertschaft" wurde von der Polizei getötet, aber dieses Massaker haben Scharfschützen provoziert, die für das Geld der Menschen arbeiteten, die später die Volksfront [Partei von Arsenij Jazenjuk, der nach dem Umsturz zum Ministerpräsidenten aufstieg] bildeten. (...) Und heute leitet dieser Abschaum die Geschicke des Landes.»

Die Aufzählung der Berichte von Beteiligten und von Sachverständigenstudien ist mühselig – und in ihrer Beweislast erdrückend. Es gibt mehr als 100 Aussagen von damals Verwundeten sowie fast 100 weitere öffentliche Zeugenaussagen, die alleamt auf Schützen aus den von der Opposition kontrollierten Gebäuden hindeuten. Darauf gab es von den neuen Machthabern immer nur eine Antwort: Das alles sei «russische Propaganda», sei Teil des «Informationskrieges», die Journalisten seien von Moskau gekauft, und wenn es auf dem Maidan irgendwelche Scharfschützen gegeben habe, dann nur die Russen selbst und ihre Büttel. Dieses Vertuschungsmanöver geht durch, weil der Rechtsstaatlichkeit heuchelnde Westen keine Anstalten macht, alle diese – ihm bestens bekannten – Tatsachen zum Thema zu machen, weder in der Ukraine noch auf der internationalen Bühne. ■

